

Stolper Post.

Verantwortlicher Redacteur für den politischen und nicht politischen Theil:
Max Feige in Stolp.

21. Jahrgang.

Verantwortlich für den Inseratenthail: Franz Faust in Stolp.
Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.)

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 60 Pfg., mit Botenlohn 90 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 75 Pfg. Ferner mit „Allgemeinem Unterhaltungsblatt“ 90 Pfg., mit Botenlohn 120 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 115 Pfg.

Einrückungspreis für die gespaltene Corpuzelle oder deren Raum für Einheimische 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg. — Nekrams für die gespaltene Corpuzelle oder deren Raum 30 Pfg.

Am Scheidewege!

Der Reichstag steht vor der Entscheidung einer Frage, wie die ernster, schicksalvoller vielleicht in diesen drei Jahrzehnten noch niemals an ihn gestellt worden ist. Werden sich die Abordnungen der Bedeutung dieser ersten Stunde auch bewußt sein?

Um was handelt es sich jetzt? Diese Frage beantwortet die „Kölnische Zeitung“ wie folgt: Der enge Raum, den der Gang der Geschichte unserm Volke in Europa angewiesen hat, reicht nicht mehr aus, um die mächtig treibende Entwicklung unserer Volkskraft zu umspannen. Aber dieses alte Europa, in dem um jeden Fußbreit Landes Ströme von Blut geflossen sind, umklammert uns wie mit ehernen Wänden. So werden wir mit der Nothwendigkeit des Naturgesetzes hinausgetrieben auf das freie Meer. Es ist keine willkürliche, gemachte Bewegung, die tief im Fonnern der Volkseele die alte Wanderlust gerade jetzt wieder so lebhaft entfacht hat, nein, es ist das instinktive Gefühl, daß es sich da draußen um etwas mehr handelt, als um einen etwas größern Nahrungs-Spielraum für den einzelnen, daß vielmehr die Frage zu entscheiden ist, ob unser Volk auch für die Zukunft in der Welt die Stelle einnehmen soll, die ihm zukommt.

Diese Ueberzeugung ist nicht wieder zum Schweigen gekommen seit jenen trüben Tagen, in denen die heiß ersehnte deutsche Flotte unter dem drohenden Beifall Europas meistbietend versteigert wurde, sie ist in aller Kraft wieder lebendig geworden, als in letzter Stunde das einzige Deutschland entstand. In letzter Stunde. Täuschen wir uns nicht darüber. Es weht jetzt ein eisiger Wind auf dem Weltmeer. Handelsplätze und Kolonien gehen nicht leicht wie in frühern Jahrhunderten von Hand zu Hand; nicht wie früher wird der deutsche Kaufmann, der deutsche Bauer offene Aume finden, die seine Waaren, seine Arbeitskraft entgegennehmen. Schwer lastet jetzt die Herrschaft der europäischen Großstaaten auf ihren Kolonien; sie erkennen immer mehr, wie wichtig es für sie ist, sich und für sich allein die noch nicht vertheilte Welt zu nehmen. Auch die selbstständigen Staaten Nord- und Südamerikas beginnen national zu empfinden und schließen sich gegen das Ausland ab. Und selbst England, einst die gefeierte Hochburg des freien Handels, schickt sich an, seine Kolonien immer fester an sich zu fesseln und den fremden Wettbewerb zu ersticken. Niemand hilft uns, wenn wir uns nicht selbst helfen.

Aber um uns selbst zu helfen, um unsern Namen da draußen Achtung, unsern Waaren Absatz, unsern Volksgenossen Raum zu ersprießlicher Thätigkeit zu verschaffen, brauchen wir eine Flotte. Wir wollen keine Eroberungspolitik großen Stiles, aber wir wollen, daß unserer Volkskraft ein angemessener Raum zu ihrer Bethätigung gewährt werde. Wir suchen keine Händel auf dem Weltmeere, aber wir wollen im Stande sein, wenn da irgendwo auf dem Erdball die Weltkarte revidirt wird, auch unsererseits eine schwere Hand auf die Waagschale zu legen und dazu brauchen wir eine Flotte.

Mögen es die Volksvertreter nicht vergessen, daß es sich um Sein oder Nichtsein handelt. Daß unsere jetzige Flotte sich ausreicht, um unsere Existenz sicher zu stellen, darüber ist oft gesprochen worden, daß wir darauf nicht mehr zurück zu kommen brauchen. Daß wir im Stande sind, auch dieses Opfer, ja, wenn es nöthig wäre, noch ganz andere Opfer zu bringen, auch

darüber wollen wir kein Wort verlieren. Die Last, die das kleine Preußen unter seinen ersten Königen trug, war unerträglich schwerer. Und dieser erst und dann all verwaltesten und willig hingeebenen Volkskraft hat es sein Größe verdankt. Und selbst wenn uns eine Flotte Leyer und Entbehrungen kostete, wir werden sie willig bringen für unsere nationale Zukunft.

Möge sich der Reichstag über die Stimmung im Lande nicht täuschen! Noch haben wir den Muth, groß zu denken, wir werden auch, wenn es darauf ankommt, groß zu handeln wissen.

Politische Uebersicht.

Stolp 10 December 1897

Unser Kaiser machte Die tag Nachmittag vom königlichen Schlosse zu Berlin aus, nachdem er militärische Manövern entgegengenommen, einen Spazierritt und besuchte Abends die Vorstellung „Die Karolinger“ im Schauspielhaus. Hierauf kehrte der Kaiser nach dem Neuen Palais bei Potsdam zurück. Mittwoch Vormittag hörte der Monarch den Vortrag des Chefs des Civilcabinetts von Lucanus — Am Montag reist der Kaiser nach Kiel, um der Abreise seines Bruders nach China beizuwohnen.

Prinz Heinrich in Friedrichsruh. Prinz Heinrich von Preußen, welcher sich Tags vorher vom Großherzog von Weimar verabschiedete, traf Mittwoch Vormittag auf dem Bahnhofe in Friedrichsruh ein, woselbst ihm Graf Kanbau, der Schwiegerohn des Altreichskanzlers, empfing und alsdann ins Schloß geleitete. Im Vorzimmer wurde der Prinz von der Gräfin Kanbau in Gegenwart des Professors Schwemmer begrüßt. Von hier begab sich Prinz Heinrich in das anstoßende Wohnzimmer, in dem Fürst Bismarck, der wegen eines Beinleidens seinen Rollstuhl nicht verlassen konnte, ihn empfing. Der Besuch währte zwei Stunden. Das Gesammtbefinden des greisen Fürsten wird als ein gutes bezeichnet.

Fahnenanmeldung in Stuttgart. In Stuttgart fand am Mittwoch die Anmeldung der Fahnen für die Infanterieregimenter 127 und 180 statt. Der militärischen Feier folgte ein Galadiner, bei dem König Wilhelm einen Trinkspruch auf den Kaiser, den obersten Kriegsherrn ausbrachte. Der kommandierende General von Bredow ließ den König hochleben.

Der Reichsanzeiger publicirt die Ernennung des Frhr. v. Sauma-Jellisch zum Votschafter am königlichen italienischen Hofe in Rom. — Dem Bundesrath ist nunmehr der Entwurf einer Concursordnung zugegangen. — Die Reichstagserversammlung für Homburg-Kassel an Stelle des verstorbenen v. Marquardsen findet am 20. Januar statt. — Die „Nordd. Allg. Stg.“ schreibt officiell: Die Gerüchte über die Ernennung des Frhr. v. Rottenhan zum Votschafter in Bern sind unbegründet. Frhr. v. Rottenhan ist 7 Jahre lang Unterstaatssecretär im Auswärtigen Amte gewesen, und es ist nur natürlich, daß er selbst den Warsch hatte, wieder im äußeren diplomatischen Dienste thätig zu sein; weshalb ihm der Posten in Bern, der zu unseren wichtigsten Gesandtenposten gehört, übertragen würde.

Der deutsch-conservative Parteitag für die Provinz Brandenburg ist in Berlin eröffnet worden. Der Parteitag, welcher sehr gut besucht ist, wurde mit einer Ansprache des Abg. Kropatschek eröffnet. Die mit einem stürmisch aufgenommenen Kaiserhofschoß. Darauf begannen die Beratungen.

Von unserer Marine. Die Zahl der Flaggoffiziere der Marine ist mit der Ernennung des Vorstandes der Waffenabtheilung des Reichsmarinecom's Kapitän Sacl zum Kontradmiraal wieder auf 15 angewachsen (2 Admirale, 3 Vice- und 10 Kontradmiraale). Kontradmiraal Sacl dürfte in den letzten Jahren wohl kaum Vordienst gethan haben; er ist unaußerselbst im Reichsmarineamt resp. in der Admiralität beschäftigt gewesen, seine Aufmerksamkeit auf die Verbesserung der Artilleriewaffe richtend; große Verdienste werden ihm nach dieser Richtung nachgesagt. — Die Panzerschiffe „Brandenburg“ und „Württemberg“ kollidirten auf der Fahrt nach Christiania. „Brandenburg“ erlitt Havarie im Vordertheil und mußte zur Reparatur nach Kiel zurückkehren. Die „Württemberg“ blieb unbeschädigt.

Generaloberst Graf Waldersee hat den badi-schen Orden der Treue erhalten.

Ueber den chinesischen Zwischenfall sind nach wie vor unkontrollirbare Gerüchte im Umlauf, für deren Beurtheilung, in Ermangelung aller officiellen Nachrichten, die Erklärung des Staatssecretärs v. Bülow im Reichstage die einzige Handhabe bietet. Der Staatssecretär erklärte bekanntlich, daß Deutschland China gegenüber das größte Wohlwollen hege, trotzdem aber auf der Erfüllung seiner Forderungen unanwandel besthe. Wenn es sich bestätigen sollte, daß ungrachtet dieses Wohlwollens deutsche Marine-soldaten zur Besetzung der Stadt Kwantchau genöthigt würden, so ist ein solcher Schritt zweifellos auf Revokation des chinesischen Botschafters zurückzuführen. Daß die deutschen Soldaten beim Vormarsch und bei der Besetzung des genannten, etwa 18 Meilen von der Bucht entfernt gelegenen Stadt keinen Widerstand begegneten, ist leicht begreiflich, da es eine Sympathie der chinesischen Bevölkerung ist, sich beim Anzuge einer Besatzung außer Schußweite zu begeben. Nach einer anderen über London eingehenden Meldung eröffneten die chinesischen Forts bei der Einnahme der Stadt Kwantchau ein Feuer auf die deutschen Marine-soldaten, das diese erwiderten. Als drei Chinesen gefesselt worden waren, flohen die übrigen; ihre Kommandeur wurde gefangen, später aber wieder freigelassen. In einigen der Stadt Kwantchau benachbarten Dörfern, welche von den Deutschen besetzt wurden, wurden mehrere Marine-soldaten durch Steinwürfe verletzt, die Missethäter erhielten Bambushiebe von den Deutschen. Wie gesagt, muß man allen diesen Detail-meldungen gegenüber die äußerste Vorsicht gebrauchen und die authentische Darlegung der Verhältnisse und Vorgänge abwarten.

Auf Veranlassung des preussischen Staatsministers ist eine Commission, bestehend aus Vertretern der betheiligten Ministerien zur Berathung der Frage zusammengetreten, in welcher Weise den bestehenden Missethänden im Baugewerbe entgegengetreten werden könne und ein Schutz der Bauhandwerker gegen Ausbeutung zu ermöglichen sei. Die Commission, an der auch Vertreter des Reichsamts des Innern und des Reichsjustizamts theilgenommen sind, hat die Entwurfe eines Reichsgesetzes betr. die Sicherung der Bauforderungen, und eines preussischen Ausführungsgesetzes ausgearbeitet. Das preussische Staatsministerium hat beschlossen, die Entwurfe zu veröffentlichen. Der Reichsanzeiger wird demgemäß bereits in den nächsten Tagen den Gesetzentwurf veröffentlichen. Es ist erwünscht, daß nicht nur die Vertreter der Rechtswissenschaft und Rechtspraxis, sondern besonders auch die Vertreter der von den Entwürfen betroffenen wirtschaftlichen Interessenten von tiefen Kenntnissen nahmen und mit ihren Urtheilen und Vorschlä-

Nachdruck verboten.

Friedebert.

Erzählung aus dem Anfang des 9. Jahrhunderts.
Von F. Stohausen.

10. Fortsetzung.

Der stark Mann fuhr zusammen, als hätte es ihn schon getroffen. „Angla, mein Turteltaubchen, mein kleines A-h? Angla, sagst Du?“

Friedebert neigte stumm das Haupt. Sie gingen hinein, Wolfbrant mit schwerem schwanfenden Schritt. Als er sein Kind haltender sah, blaß wie ein weißes Röslein, ermattet nach des Fibers Bluth, warf er sich hin vor's Lager und stöhnte laut. „Angla, rief er, kennst Du Din Vater nicht mehr?“ und heftig griff er nach des Kindes Händchen.

„Still, still!“ gebot Sigran. „Ein Kind, das in Krämpfen liegt, darf man nicht beim Namen rufen, auch nicht anreden. Ihr verberbt Alles. Mein Schlafzauber unter dem Rissen kann nimmer wirken, wenn's nicht ganz still in der Kammer ist.“

„Ja,“ sagte Fremengart leise, „loßt uns alle hinausgehen. Es nimmt dem Kindchen schier den Odem, stehen wir hier um ihn Bettchen. Auch braucht der große Heiland uns nicht. Er ist stark genug, allein zu helfen.“

Friedeberts Augen ruhten bewundernd auf der Sprecherin, als wäre sie eine Hedin. Alle verließen auf der Jungfrau Mahnen das Gemach, nur die Mutter blieb bei ihrem sterbenden Kinde.

Schwiegend setzten sie sich in die Föhrenhall'. Hildrad und Seribert hatten die allgemeine Verstörung zu ihrem Vortheil benutzt und waren auf den Hüboden gestültert, um von da aus in den Tübenstall zu schlüpfen; die Jünglinge aber wollten noch auf der Wiese beim Ueben des Ws-senwerks.

„Ist brach Wolfbrant das dampfe Schwigen: „Als ich in fahler Dämmerung mit dem Herzog hant über den Berder ritt, ihm zur Rechten — ihm zur Linken der Meier von Hildenbanst, und wir von dem redeten, was auf dem Ding berathschlagt war, nahm ich plötzlich, längst der Widen um Wiesenraum, eines andern Juas war, der bewegte sich langsam neben dem unsern. Schwere, dunkle Mäntel wallten den Rittern über die Schultern, weit über die Mähne und den Schweif ihrer Klöße hinab. Ich rief den andern zu, ob auch des Juas Aht hättet, doch keiner wollte ihn sehen, auch der Meier von Hilder nicht, unser letzter Mann, der doch

sonst Augen hat wie ein Luchz. Man weiß ich, was der Zug mir bedeutet,“ schloß er mit einem dampfen Seufzer. Sigran nickte beistimmend.

„Vater,“ rief da Friedebert mit tiefer Bewegung und legte seine Hand sanft auf des Vaters Arm — „Vater, auch ich hab heute einen Zug erschaut, willst Du, daß ich Dir davon red?“

„Sprich, Friedebert, und künd, was Du schautest!“

„Einen Augenblick schien der Sohn zu zaudern; dann aber schloß er des Vaters Hand fest in die seine und mit bebender Stimme begann er: „Fern, im Land der Sonne, das si Morgensland nennen, sah ich den Zug. Ein hoher, milder Mann wanderte mit seinen zwölf Führern aus einem entlegenen Sprengel, wo er den Renten Liebes g'han hatte, wieder hinab in seinen heimathlichen Gau. Nach langer Abwesenheit wollte er seine Burg am Meere annehmen. Da kam er durch eine Stadt, in welcher er zuvor auf einer Hochzeit, bei armen Leuten, ein herrliches Wunder gewirkt hatte. Das Wasser in den Thonkrügen hatte er in schäumenden Reih gewandelt, zur Verwunderung der Schaffwörter und Schenken. Da ward er offenbar als der Menschen Rindherr, als der Könige Kräftigster, und seine treuen Mannen redeten auf dem Wege von des Hohen hehrer Gotesstat. Da geschah es, daß eine Staubwolke sich vor ihnen erhob, schneller Trab eines Reiffes ließ sich vernehmen, und siehe, schon sprengte ein Reiter heran, der trug ein blinkend Kleid, denn er war einer von den Hauptleuten des Landes, aus des Königs Heerbann. Als er des hohen Mannes, der ruhig, mild die Straße hinabwanderte, ansichtig wurde, stieg er eilend vom Rosse, sank vor ihm nieder und bat ihn flhend, er wäge doch die Hülomen in seine Haubburg, zum todtrauen Rindlein. Der hehre Führer schaute den Anstenden an mit forschendem Blick, als wollte er fragen: Glaubst Du auch, daß ich Dir hlfen kann? Wiederum hob der Königsliche flhend die Hülde: „Herr, komm hinab, ehe mein Kind wir stübl! da merkte der Götliche, daß in ihm leuchtender Glaube war, wlls Vertrauen zu seiner Hülfe, drum sprach er hülvoll: „G'h hin, d in Ri d, s leb!“ — Da eilte er hin, getrost und hochgemuth. Auf dem Wege aber stieß zu ihm si Ingefinb, von ferne schon rufend: „Dein Kind lebel!“ So schnd von ihnen die Grund, dantunen es b'sser geworden war, sprach n die Leute: „G'stern um Mittag entwich das Fieber.“ Da merkte der Vater, es sei Stunde gewesen, in welcher der Götliche zu ihm gesagt:

Dein Kind lebel! Und er glöbte sich d m Himmelskönig fortan zum Dienst, mit seinem Hufe und Herzen, froh und freiwillig. Das war der Zug, den ich erschaut, mein Vater,“ schloß Friedebert tief anathmend, sein' Rede.

„Mein Sohn, wo schautst Du ihn?“

„Im Evngl' n'ndch, mein V'ater. Dein Auge sah den Zug der bleichen W'nd, da lekte Gott mir den Blick, daß ich zur selb'gen Zeit den Todesstifger e'schante, mit seinem Achten G'solge, uns oll n zu leben und Heil.“

Fremengart ergiff die Hand der still hochenden Sigran, ihr Antlitz verließ die tiefe Bewegung ihrer Seele. Der alte Wolfbrant aber schüttelte seines Sohns Hand mit derbem Druck und rief: „Auch ich will mich dem Th'ist geloben und er soll mein lieber Herr sein, macht er mir das Kind gesund!“ U'ber erhob den starken schünen Arm und streckte den Finger wie zum Schwure. Da öffnete sich leise die Thür, Frau Verttha stand mit hellem Antlitz darin. „Angla schläft,“ flüsterte sie — „so-ben schlief sie ein. Mähig geht ihr Odem, nun schläft sie sich gesund. Gelobt sei I'us Christus!“

Da umschloß Wolfbrant sein W'ib mit den Armen und sprach:

„So, gelobt sei der Christ, der starke H'bl! Ihm will ich lautere Treue halten fortan und sein will-ger Dienstmann sein.“

8. Kapitel.

Höher stieg die Bergsonne. Mählig füllte sich die Mondscheibe, das F'st der D'stern war nahe. Himlich, in einsamen Waldschluchten und in den verst'iten Thälern jener von den Frank'n urteigsten Hochengeure, dahin das G'länd der Kirchenglock'n noch nicht gedungen war, schickte man sich an, das F'st der Licht- und F'älingsgöttin Ostara nach Väterbrauch zu begehen, wäh'nd vom Sonntag Palmamum an in den mit W'nterlich g'schmück'n Kirchen d's W'ss'al n-lands s'lich die groß Ost'rl'g brante und die G'hts-lich e'ndne zum festlich'n Psalmsing. Nach in der Ru'ar vo Enger eloch das Licht der gew'ibt n'rtze nicht, und die Klo'st'raul' trieb n' eis'iger das Bi'lt'stügen als Abschrift, Studium und Wallant. Auf den G'höfen aber im Umkreis herrschte das regst's Schaffen. Man mengte und fertigte Weizenmehl in groß'n Rufen und bul' Festbrot und Osterkuchen n' ungeheurer Menge. Eis'ig sammelte man die Eier des Föhnerhofes, um dem Osterhäslein den Vorrat zu

gen zur Verweihung für die weitere Beschlussfassung über die Entwürfe hervortreten.

Stadt Kreis. Wobitz.

Der Abdruck aller, durch Correspondenzzeichen als Originalartikel gekennzeichneten Artikel ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Die Red. Stoll, 9. December 1897.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 8. December 1897. (Schluß)

* Herr Stadtv. Rathsanwalt Jacoby berichtet über die Vorlage betreffend das Ausscheiden der Stadt aus dem Kreis. Die Volkszählung habe eine Einwohnerzahl von 25369 also 369 mehr ergeben, als zur Bildung eines Stadtkreises erforderlich sei. An Arbeiten übernehme die Stadt bei Bildung eines Stadtkreises die Arbeiten der Veranlagung zur Einkommen-, Gewerbe- und Betriebssteuer, die Militärangestellten, die Räumung der Gassen, Schaffung von Wasser, schiedsrichterliche Angelegenheiten bei Streitigkeiten zwischen Anwohnern, Bildung eines Stadtausschusses u. s. w. Zu allem will die natürlich Beamte erforderlich sein und Magistrat rechne dafür $\frac{2}{3}$ der Arbeitskraft eines besoldeten Magistratsmitgliedes. Man werde auch mit einem höheren Beamten, einem Stenographen, einem Calculator und einem Hilfsarbeiter auskommen. Magistrat sei nun der Ansicht, dass es nicht ein bei dem hiesigen Landgericht zugelassener Rechtsanwalt zugleich als Beamter des Magistrats die Angelegenheiten zu erledigen vermöge. Hiergegen wolle Herr Rath sich auf das Entschiedenste aussprechen. Magistrat rechne die Ersparnis bei 60000 M. Kreisabgaben und 40000 M. Kosten auf 20000 M. herons. Diese Berechnung erliche sich optimistisch, die Stadt werde aber auch schon bei 10, ja bei 5000 M. Ersparnis zurecht kommen, auf alle Fälle aber auf die Auseinandersetzung mit dem Kreis dringen müssen. Je größer die Stadt werde, desto wichtiger seien die Interessen zwischen Stadt und Land. Der Kreis contrahiere von Jahr zu Jahr mehr Schulden, besonders durch den Bau von Anbahnen, und je früher die Stadt aus dem Kreis scheide, desto billiger werde sie wegkommen. Referent wolle nur auf die Ungleichheit mit der Verstaatlichung des Symeonstums verweisen. Auch sei es wesentlich, dass die Gewerbe- und Betriebssteuer von der Stadt eingeschätzt werde. Referent wünsche von Herzen, dass das Ausscheiden der Stadt aus dem Kreis für diese eine neue Epoche des Wohlstandes sein möge. — In die Commission zur Vorbereitung der Sache wähle die Versammlung die Herrn Stadtv. Jacoby, Franke und Gahlen.

Das Wasser der neuen Hochdruckleitung, welche am 1. December fertig gestellt worden, ist naturgemäß noch schwach und zum Gebrauch nicht zu verwenden, würde auch bei Aufstellung der Wasserwerke die Verunreinigung. Magistrat will deshalb den angeschlossenen Hausbesitzern bis zum 1. April 1. Z. gebührenfrei Wasser liefern und die Betriebskosten auf die Hausbesitzer übertragen. Herr Stadtv. Dr. Eschenhagen spricht dagegen. Der Unternehmer habe eine gebrauchsfähige Wasserleitung der Stadt zu übergeben und bis dahin alle Kosten zu tragen. Auch würden durch die kostenfreie Wasserlieferung bis 1. April die angeschlossenen Hausbesitzer den anderen Bürgern gegenüber auf Stadtkosten bevorzugt. Herr Stadtv. Mühlert bringt den seit einigen Tagen herrschenden Wassermangel in der Piepenbrunnenleitung zur Sprache. Herr Bürgermeister Matthes erklärt, dass der Grund für den Wassermangel noch unbestimmt sei, möglich, dass einige Wasser in Piepenbrunnen verstopft seien, möglich auch, dass der die Hochdruckwasserleitung mit speisende Brunnen in der Nähe des Rinkelbühlischen Grundstücks das Piepenbrunnenwasser ableite, da sich seit Inbetriebnahme dieses Brunnen ein rapiden Sinken des Wasserstandes im Piepenbrunnen bemerklich gemacht habe. Es seien Arbeiten im Gange, um zur Abhilfe des Wassermangels das Wasser aus dem Wasserwerk in die Piepenbrunnenleitung einzuführen, was Magistrat auch bereits publicirt habe. Der Unternehmer habe seine vertragliche Verpflichtung, nach welcher er das Wasser bis zum 15. December dem Hochbassin zuführen mußte, schon am 1. December erfüllt und die Verpflichtung zur betriebsfähigen Wasserleitung erst bis zum 1. Juni 1898 übernommen. Eine Zahlung für das Wasser in seiner jetzigen Höhe nicht zu verlangen, halte Magistrat für unbillig, aus dem Grunde erscheine auch die Einschaltung der Wasserwerk unrichtig. Herr Stadtv. Alsteden stellt auf dem Standpunkte des Herrn Dr. Eschenhagen. Herr Stadtv. Bremer empfiehlt die Magistratsvorlage. Das Wasser würde desto schneller von den Schmutzstellen befreit werden. Herr Stadtv. Franke empfiehlt ebenfalls die Vorlage. Auf eine Anfrage des Herrn Stadtv. Kahle wegen Fertigstellung der Hansanschlässe erklärt Herr Bürgermeister Matthes, dass Magistrat vorichtig nur auf 500 Anschlüsse gerechnet habe, jetzt aber 850 Anschlüsse angemeldet seien, deren Fertigstellung thätlichst beschleunigt werde. Jetzt seien ca. 300 Anschlüsse fertig. Herr Stadtv. Alsteden beantragt, die Ursachen des Wassermangels schnellst möglich feststellen zu lassen und Abhilfe zu schaffen. Herr Stadtv. Denzler empfiehlt bis dahin zu zweifeln. Der Debatte gelangt der Magistratsantrag mit großer Majorität zur Annahme.

Die Vorlagen, betr. die Bewilligung von 10000 Mark zur Anschaffung des Inventars für das Armen- und Arbeitshaus und eines Desinfectionsapparates wird dem Magistrat zur nochmaligen Durchsicht und Streichung des entbehrlichen Inventars zurückgegeben.

Nach Feststellung des Stadt. Gasinspectors Rüdend ist eine theilweise Auswechslung der Gasrohre der Straßenleitungen gegen stärkere Rohre erforderlich, auch wünscht die Verwaltung der Stolper Kleinbahn Zuführung einer Gasleitung zum Klein-

mehren, wenn es bei nächster Winter aus dem Wald Schneepflügen käme, die Eier mit geschälten Pfirsichen im Wuchs zu verdecken, damit es den suchenden Kindern nicht zu leicht gemocht werde, den köstlichen Fund auszuspielen. Kräftige Knaben trugen auf starker Schulter aus den Gassen kämpfende Hölzchen auf die anliegenden Höhen zur Flammefeier des frohlockenden Morgens, wenn die aufsteigende Sonne mit drei Feuersprützen der harrenden Erde ihren herrlichen Sieg bekunden würde. Jungfrauen und Jungmänner rüsteten mit eisigen Fleiß am neuen Linnengewand, das sie im langen Winter gesponnen, jetzt auf der Blachweise ausbreiteten, daß die scharfe Märzsonne es schneelig weiß bleich. Nach stundenlangem Fleiß in der Sonne, um in der Frühe des Ostermorgens das heilige Wasser aus dem Quell zu schöpfen, unter dem Segen der Sonne, dieses Wasser, welches die Jungfrauen und Schönheiten für die bewahren half, welche das Antlitz darin badeten.

(Fortsetzung folgt.)

bahnhohe. Für beide Zwecke sind 38000 Mark erforderlich, welche Versammlung dem Magistratsantrage gemäß aus den nicht etatirten Ueberschüssen der Gasanstalt pro 1897/98 und 1898/99 bewilligt.

Für die Jahresrechnungen des Nahrungsamtes, des Kirchenwesens, der Gemeindefschulen, des Rathhausfonds und des Armen- und Krankenwesens wird die beantragte Entlastung erteilt, die Rechnung der Bauverwaltung dagegen dem Magistrat zur Beantwortung einer Anzahl Erinnerungen zurückgegeben.

Wegen der mangelhaften Frequenz beantragt Magistrat den Wegfall der Donnerstag-Viehmärkte, womit sich Versammlung einverstanden erklärt. Herr Stadtv. Alsteden meint, daß nun wohl die dem Schlachthofdirektor für Beaufsichtigung der Viehmärkte zugebilligte Remuneration in Fortfall kommen könne und stellt event. einen entsprechenden Antrag. Herr Stadtv. Feige entgegnet, daß es sich um eine Remuneration des Schlachthofdirektors nicht handle, die Stadtverordneten hätten s. B. das Gehalt des Schlachthofdirektors in Uebereinstimmung mit dem Magistrat normirt und nur in den Rechnungen des Schlachthof- und Viehhofes werde ein Theil des Gehaltes für den Viehhof verrechnet, eine Manipulation, welche den Schlachthofdirektor nicht tangire, ebensowenig aber auch den Antrag Alsteden rechtfertige. Herr Stadtv. Dr. Eschenhagen giebt die Richtigkeit der Ausführungen des Vorredners zu, bei der Gehaltshöhung für den Schlachthofdirektor sei aber die Beaufsichtigung der Viehmärkte als Motiv aufgestellt worden und man werde sich ja bei einer etwaigen erneuten Erhöhung an die heute beschlossene Verringerung des Arbeitspensums erinnern.

Die Verwendung des alten Armenhauses für Krankenhauszwecke wird genehmigt.

Magistrat ist bereit, dem Beamten-, Wohnungs- und Sparverein ein zur Anordnung eines diesem gehörigen Bauplatzes erforderliches Straßengelände für den Preis von 3 M. pro qm zu verkaufen, Herr Stadtv. Mühlert führt aus, daß der von der Baucommission vorgeschlagene Preis von 6 M. unannehmlich erscheinen müsse, als der Verein für seine Baustelle einen noch etwas höheren Preis gezahlt habe. Er beantragt, den Preis auf 6 M. festzusetzen. Herr Stadtv. Kahle verlangt, daß die Stadt mit gleichem Maß messen solle. Man habe kürzlich Straßengelände für 4 M., 3 M., ja sogar für 1.50 M. verkauft und abgetretenes mit 2 M. e. tschädigt. Der Beamten-Wohnungsverein sei außerdem gezwungen, das Gelände zu kaufen. Der von ihm selbst gezahlte Preis könne für die Stadt nicht maßgebend sein. Herr Stadtv. Gahlen empfiehlt zur Vermeidung von Differenzen städtisches Gebiet nach den katasträmlichen Sägen zu verkaufen. Herr Stadtv. Dr. Eschenhagen führt aus, daß der Beamten-Wohnungsverein sich in einer Zwangslage befände, in welche er sich durch den Ankauf der Bauparcelle freiwillig begeben habe. Herr Stadtv. Feige rath davon ab, die von Herrn Stadtv. Gahlen beantragte Neuregelung bei dem vorliegenden Falle zu beginnen. Der Beamten-Wohnungs- und Sparverein erfolge unbestritten gemeinnützige Zwecke, welche die Stadt sehr wohl fördern könne, indem sie dem Verein mit dem Verkaufspreise entgegenkomme. — Es erscheine mit Rücksicht hierauf und auf die Prädikatsfälle ein Preis von 3 M. durchaus hoch genug. — Versammlung normirt den Verkaufspreis schließlich auf 4.50 M. pro qm. Auf die Anfrage der Versammlung, aus welchem Grunde die Regulierungsarbeiten in der Fabrikstraße unterbrochen seien, erwidert Magistrat, daß die erforderlich gewordenen selbstmessen Arbeiten noch nicht beendet seien und man deshalb vor F. h. j. nicht an die Vornahme des Abtisches werde denken können. Auf Antrag Alsteden beschließt Versammlung, die Angelegenheit noch einmal durch die Baudeputation prüfen zu lassen.

Ein Antrag auf Pasterlaß wird genehmigt.

Gegen die Vornahme von Aenderungen bei den am Bahnhofs Kreuzen Straßen, mit welcher sich sämtliche Adjacenten auf Kosten der Stadt einverstanden erklärt haben, hat Versammlung nichts einzuwenden, beschließt aber, den Magistrat um Renauschreibung der Pflasterungsarbeiten zu ersuchen.

Herr Stadtv. Mühlert hat auf die jüngsten Ausführungen des Herrn Stadtbaurath wegen der Treppe im neuen Schulgebäude ein längeres Exposé der Versammlung zugehen lassen, in welchem er ausführt, daß seine Bemängelungen der Stabilität der Treppe von dem betr. Regierungsbaumeister voll und ganz bestätigt worden seien. Es sei außer der Bedenken erregenden Tragfähigkeit einer freitragenden Treppe als Unicum zu bezeichnen, daß der Herr Stadtbaurath anstatt die Geländestützen auf die Treppentufen zu stellen, das Gelände an die die Stufen zusammenhaltenden Winkelschienen montirt habe. Herr Stadtbaurath Schulz: Ueber die Treppen habe er sich in der vorigen Sitzung genügend ausgesprochen. Aus den jetzt von ihm durchgesehenen Zeitungsberichten über frühere Sitzungen der Stadtverordneten habe er gesehen, daß von Herrn Mühlert die ungeheuerlichsten Behauptungen aufgestellt worden seien, so zum Beispiel, daß die Eingangstür zum Schulhaus tiefer liege als das angrenzende Straßenniveau, daß nur eine Isolierungsschicht vorhanden sei u. s. w. Auch in seinem heutigen Exposé habe Herr Mühlert bemerkt, daß Trägerdurchbiegungen nicht zulässig seien. Auf alle diese Auslassungen hin werde es sich denn wohl belohnen, der Frage näher zu treten, was denn Herr Maurermeister Mühlert bisher eigentlich geleistet habe. Er (Redner) habe sein Studium auf einer Hochschule für Bauwesen beendet und 2 Staatsexamina bestanden. Von Herrn Mühlert hätten ihm Gewährleute berichtet, daß er s. B. nicht in die hiesige Innung der Maurermeister aufgenommen worden sei, weil er nicht verstanden habe, die erforderliche Facadenzeichnung, Kostenanschlag und statische Berechnung anzufertigen. Erst auf Betreiben der Königlich Regierung habe die Innung ihn aufnehmen müssen. Ja, seine (Redners) Gewährsmänner gingen noch weiter und behaupteten, daß Herr Maurermeister Mühlert auch heute noch zu allen diesen Arbeiten nicht im Stande sei. Redner habe die ewigen Anzäpfungen satt und werde nicht mehr darauf reagieren. Herr Mühlert sei er natürlich nach allen Richtungen hin zur Verfügung, denn seine Gewährleute seien bereit, die berichteten Thatsachen zu erhärten. Herr Stadtv. Baner bedauert, daß man den sachlichen Standpunkt völlig verlassen und sich auf das Gebiet des Persönlichen begeben habe. Herr Stadtv. Mühlert bemerkt kurz, daß er nicht in die Lage kommen werde, sich von Herrn Stadtbaurath Schulz Rath zu erbolen. Er sei in der Lage nicht nur eine, ja vielleicht 10 Zeichnungen dem Herrn Stadtbaurath zu liefern.

Schluß der Sitzung.

Rede des Reichstagsabgeordneten Will-Schweblin in der Versammlung des Bundes der Landwirthe zu Stolp am 8. December 1897 über die Frage:

Warum müssen wir eine starke und blühende Landwirtschaft haben? (Fortsetzung)

Diese Frage ist grundsätzlicher, denn der Getreidebau wird auch für die Zukunft die Grundlage der landwirtschaftlichen Produktion bleiben. Nach der Rentabilität des Getreidebaus wird sich auch zunächst die aller wirtschaftlichen Nebenbetriebe richten. Und wenn ich auch für einen großen, ja für den größten Theil unserer Kleingrundbesitzer zugebe, daß er kein Getreide verkauft, so wird er naturgemäß mit dem Sinken der Getreidepreise auch billige Preise in den Kauf nehmen müssen. Denn es wird bei den schlechten Getreidepreisen nicht nur der Großgrundbesitzer ihm erhebliche Konkurrenz machen, sondern es ist auch klar, daß bei billigem Rohmaterial auch das fertige Fabrikat entsprechend in Preise zurückgehen muß. Wenn der Kleingrundbesitzer Kraftfutter zur Mastung seines Schweines von dem die Freistühler sogar fabeln zulassen muß, und er zahlt dafür einen angemessenen Preis, erhebt aber dafür 46 Mark pro Centner für sein Schwein, so hat er nicht nur sein theurer eingekauftes Futtermittel erschwerend, sondern auch seine Marktfellen und seine Arbeit besser bezahlt erhalten, als wenn er genöthigt ist, sein Schwein für 25 Mark pro Centner loszugeben.

Ich kann es deshalb auch nicht glauben, daß unsere bedenkenden Bauern dem von den freistühlerischen Großstädten gegründeten Verein „Nordost“ in hellen Scharen zustimmen sollten, wie diese Herrn in die Welt hinausschleusen. Ich sollte meinen, daß es unsere Sache nur dienlich sein könnte, wenn der Verein Nordost überall sein Programm veränderte, falls er sich bereit finden ließe die Verheerung und Verleumdung einzustellen. Denn wenn die Bauern ihn fragen würden, was denkst du zu thun, damit wir auch angemessene Preise für unsere Produkte für unser Vieh erhalten, so wird er um die Antwort verlegen sein. Denn der freihändlerische Freiherr verlangt, daß auch das ausländische Vieh in unbefränkter Zahl bei uns eingeführt werde; und wir würden die heutigen Viehpreise nicht haben, wenn nicht der Bund der Landwirthe bei dem Herrn Reichskanzler, Bundesrath und landwirtschaftlichen Minister Preußens immer wieder darauf gedrungen hätte, schon aus sanitätpolizeilichen Gründen die Grenzen zu schließen. (Fortschrittlicher Verein in Rönigsberg dagegen heute wieder Antrag um Aufhebung des Schweineinfuhrverbots gestellt.)

Meine Herren, ich erkenne willig an, daß eine kräftige Volksnahrung von höchstem sozialem Vortheil ist, aber der Industriearbeiter kann doch nicht verlangen, daß der landwirtschaftliche Arbeiter und Kleingrundbesitzer für ihn umsonst arbeitet, noch weniger kann der Großindustrielle bei derselben Voraussetzung den Anspruch erheben, billiges Brot; Fleisch für seine Arbeiter zu beziehen, um desto größere Prozente aus seinem in seinem Betriebe stehenden Kapital zu gewinnen. Ein recht denkender Großindustrieller wird diese Forderung auch gar nicht erheben. Wo eine solche Forderung aber erhoben wird, mag sie sich in eine Form kleiden, wie sie wolle, da müssen wir ihr alsbald entschieden entgegenzutreten.

Wir unterstützen die Politik der Sammlung, wir wollen, daß die produktiven Stände zu ihrem vollen Rechte kommen, nicht nur Landwirtschaft, sondern auch Gewerbe und selbst der legitime Handel; wir kämpfen für die Bienen gegen die Drogen. Es wurde aber ein nationales Unglück von unberechenbaren Folgen sein wenn unser deutscher Bauernstand der Exportindustrie geopfert werden sollte, wie durch die protektionistische Handelsvertragspolitik der Anfang gemacht ist.

In einer Zeit, wo der Athysmus sich sein Haupt erhebt, wo Gottesfurcht, Königtreue und Vaterlandsliebe von immer breiter Masse hauptsächlich in jenen Gegenden der Exportindustrie verleugnet werden, haben wir die doppelte Verpflichtung einen Stand, unsern deutschen Bauernstand zu stützen und zu schützen, wo jene Tugenden in hohen Ehren stehen, wo man diese Tugenden nicht nur achtet, sondern sich auch öffentlich und gerne dazu bekennt. Und diese Tugenden sind es auch hauptsächlich, die unsere Bauernböden zu unüberwindlichen Bergen gegen die Socialdemokratie machen.

Es ist der größte Kummer der Socialdemokratie, daß sie in unsere Bauernböden keinen Eingang findet. Denn so lange sie das glatte Land nicht zu ihrer Fahne hinübergezogen hat, ist es mit ihrer Macht nicht weit her. Immer wieder hat sie auf ihren Parteitag Commissionen gebildet, in denen ein Programm behufs Gewinnung der Bauernböden für die socialdemokratische Sache entworfen werden sollte. Keines dieser Programme war zugräftig, denn tiefgewurztes religiöses Gefühl die Treue zu ihrem Könige und die Liebe zu dem angestammten Vaterlande wies alle diese Versuche zurück. Und wir dürfen fest vertrauen, daß dies auch in Zukunft so sein wird. Und so lange unsere ländliche Bevölkerung — wozu natürlich auch die Bevölkerung unserer Landstädte gehört — treu bleibt, haben wir die Socialdemokratie nicht zu fürchten.

Nicht nur zur Abwehr des inneren Friedens sondern auch zum Schutz des Vaterlandes gegen auswärtige Feinde stellt das glatte Land das Hauptcontingent. Ein General hat zwar gesagt, die Rekruten aus den großen Städten und Industriezentren seien anpassungsfähiger, doch kommt dieser Vorzug, wenn er wirklich eier ist, gegenüber der Zuverlässigkeit, Widerstandsfähigkeit, Der Treue bis in den Tod, die unserm Bauernsohn eigen ist, kaum in Betracht. Und wenn ein Professor Brentano ausgeprochen hat, daß auf ein q Kilometer der rein landwirtschaftliche Provinzen, wo über die freihändlerischen Zeitungen vor F. u. b. Burzelbäume geschlagen haben, so hat der Herr Professor erstens anzugeben vergessen, wie viele dieser Rekruten der Industriezentren aus den vielen landwirtschaftlichen Bezirken dorthin zugezogen sind, und dann ist die Grundlage der Berechnung ganz falsch. Denn nicht nach der Fläche, sondern nach der Seelenzahl ist diese Berechnung anzustellen, in der ergibt sich, daß die industriellen Gegenden weit hinter den rein landwirtschaftlichen zurückbleiben. Was würde Herr Brentano sagen, wenn wir seiner Theorie entsprechend auch die Wahlbezirke für die Reichstagsabgeordneten nach einer bestimmten Zahl von q Kilometer festsetzten, ohne auf die Bevölkerungszahl Rücksicht zu nehmen.

Doch alle diese Vorzüge kann die Landbevölkerung und hauptsächlich unser Bauernstand nur haben und behalten, wenn er nicht kümmerlich vegetirt oder gar allmählich seinen Untergang vor Augen sieht, sondern wenn er blüht und begründete Aussicht hat bei Fleiß und Sparsamkeit vorwärts zu kommen. Und das kann er nur, wenn wir ihn gegen das billiger producirende Ausland schützen. Man kann es nicht billiger oder verstehen, wenn bei den heutigen Verhältnissen aus dem gegnerischen Lager Stimmen kommen, die da sagen, wir gehen unter die Socialdemokraten. Man wird zugeben müssen, daß die gesammte Landwirtschaft

Stolp, den 8. December 1897.

Bekanntmachung.

Bis zum 31. März 1898 wird das Wasser der Hoch- und Wasserleitung, welches bis auf Weiteres höchstens zu Wirtschaftszwecken verwendbar ist, unentgeltlich verabfolgt werden. Den Eigenthümern derjenigen Grundstücke, welche mit einer Hauswasserleitung versehen sind, wird anheimgestellt, die Hauswasserreinigung bestimmungsmäßig prüfen und mit der sog. Heimleitung durch ein an Stelle des Wassermeßers vorläufig eingesetztes Verbindungsstück auf ihre Kosten verbinden zu lassen.

Der Magistrat.



Jeden Montag, Dienstag und Donnerstag sind gute ostpreussische **Futterschweine** auf unserem Viehhofe, Hospitalstraße 16, recht billig zu haben.

Gebrüder Homburg.

Pfefferküsse und Weizenmehl billig zu haben bei

F. Glöge.

Jeden Montag, Donnerstag und Freitag neben große Posten recht großer und kleinerer



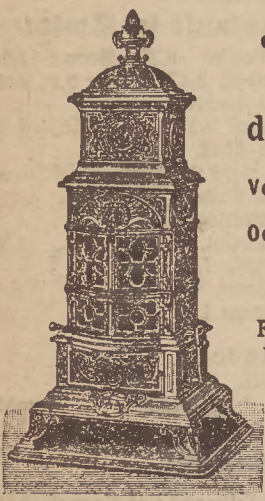
Futterschweine

billig zum Verkauf.

Groth.

Granzow.

Hospitalstraße Nr. 17.



Junker & Ruh-Oefen

mit eingriffiger Zeiger-Regulierung (gesetzlich geschützt) die beliebtesten aller Dauerbrenner in unübertroffener Ausführung.

Vorzügliche Ventilation. Fußbodenwärme. Bedeutende Heizkraft bei sparsamem Brande. Selbständiges Öffnen und Schließen der direkten Zugklappe. Leicht ersetzbare Roste.

Reiche Auswahl in verschiedenen Größen und Ausstattungen.

Fortwährend neue, geschmackvolle Modelle. Ueber 80,000 Junker & Ruh-Oefen im Gebrauch.

Preislisten und Prospekte gratis.

Junker & Ruh, Eisengiesserei Karlsruhe (Baden)

Gegründet 1869. ca. 700 Arbeiter.

Gebrauchsanweisung unnötig! Man stelle den Zeiger auf die gewünschte, in der Metallskala bezeichnete Feuerstärke.

Allein-Verkauf: **G.F. GYSAE, Stolp.**



Männer-Gesangverein Stolp.

Dirigent: Gustav Boenig.

Freitag, den 14. December Abends 8 Uhr im Schützenhause

Aufführung des Landsknecht

von Wilhelm Taubert.

Cantate für Männerchor, Sopran solo (von Fr. Thekla Kaerger freundlichst übernommen), Tenor und Bariton solo, Soloquartett und großes Orchester (verfügt über Trompeter-Corps und Blücher-Fusaren).

Karten für Loge u. Klappstuhl zu 1,50 M., für Sperrstuhl 1 M., Stehplog 60 Pf., Gallerie 50 Pf., sowie Leitzbücher zu 20 f. in der Musikalienhandlung von F. Albrecht. Der Ueberschuß wird einer Wohltätigkeitsanstalt überwiesen werden.

*) Dieses Werk neueren Datums, welches in einer Reihe von Großstädten mit hervorragendem Erfolge aufgeführt worden ist, schildert das Landsknechtleben unter Georg v. Frundsberg nach folgendem Programm:

1. Werbung.
2. Föhrende Schüler.
3. Auszug.
4. Auf der Wacht.
5. Zur Nacht.
6. Auf der Wanderung.
7. Vor der Schlacht.
8. Auf der Wacht.
9. Im Quartier.
10. Im Lager.
11. Heimweh.
12. Vor Rom.
13. Sturmchor.
14. Siegesgesang.

Ein bewährtes Volks- und Familienbuch in neuer Auflage.

In dem unterzeichneten Verlag beginnt soeben zu erscheinen:

Bock's Buch vom gesunden und kranken Menschen.

Sechzehnte Auflage.

Mit zahlreichen Abbildungen in Holzschnitt und mehreren Farbtafeln.

Neu bearbeitet von Dr. W. Camerer.

Vollständig in 20 Lieferungen zu 50 Pfg.

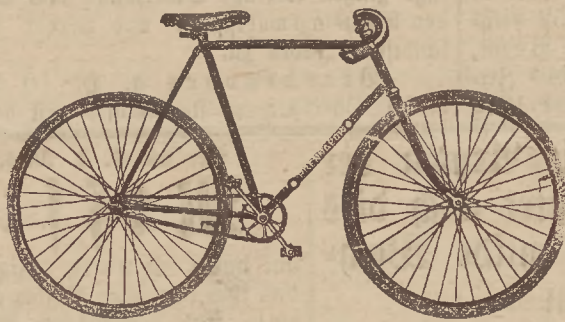
Alle 14 Tage eine Lieferung im Umfang von 3-4 Druckbogen.

Durch die bequeme Erscheinungsweise in billigen Lieferungen wird das nützliche bewährte Werk jedermann leicht zugänglich gemacht.

Die meisten Buchhandlungen nehmen Bestellungen auf Bock's Buch entgegen und senden auf Verlangen die soeben erschienene erste Lieferung zur Ansicht. Zur Subskription ladet ein

Die Verlagshandlung: Ernst Keil's Nachfolger in Leipzig.

Die beste Bezugs-Quelle



für gediegene Fahrräder und Zubehörtheile

Albert Jsecke, Stolp.

Gas Beleuchtungsgegenstände

wie Kerosin, Doppellampe, Kerosin etc empfehlen in reichhaltiger Auswahl zu billigen Preisen

Gaußsch-Gas-Blühlicht

mit vorzüglicher Leuchtkraft, pro Körper 80 Pfg. empfehlen

H. & J. Reglin,

Installationsgeschäft, Amtsstr. 1.

Steinfohlen

Briquets

offeriert A. P. Hillebrand, Blücherplatz 10.

Wollen Sie Ihrer Tochter, Ihrer Freundin oder sich selbst

in nützliches Geschenk machen, dann lassen Sie sich den

Katechismus

für das

feine Haus- und Stubenmädchen

aus Berlin senden. Jedes junge Mädchen, wenn es auch nicht die Absicht hat, in den herrschaftlichen Diensten zu gehen, kann aus dem Bücklein lernen: 1. Serviren und Tischdecken; 2. Anstand und Höflichkeit; 3. Behandlung der Wäsche; 4. Tägliche Räumlichkeiten; 5. Grob- und Feinwaschen; 6. Etwas vom Kochen; 7. Etwas für Stützen der Hausfrau; 8. Goldene Mahnworte an junge Mädchen. Von dem Werth des Bückleins zeugt die Thatsache, daß in 2 Jahren fünfzig Tausend Exemplare davon verkauft wurden. Die aus dem Bücklein zu lernenden Kenntnisse sind eine Bierbe an jedem jungen Mädchen, deshalb sollte man, so lange der Vorrath reicht, sich bald noch ein solches Buch von der Verfasserin, Frau Emma Granenhorst, Vorsteherin der Hausmädchenschule zu Berlin, Wilhelmstraße 10a, senden lassen. Der Preis ist nur 65 Pf. Gegen Einsendung des kleinen Betrages in Briefmarken erfolgt sofortige Zufendung franco. Ihre Maj. die Kaiserin hat der Verfasserin in einem huldvollen Dankschreiben Anerkennung gezollt

Stolper Marktpreise

wa	8. December 1897	500 Pfg. Preis	1000 Pfg. Preis
	pr. 100 kg.		
Roggen, gut		13	12 80
" mittel		12 80	12 60
" gering		12 60	12 40
Gerste, gut			
" mittel			
" gering			
Hafer, gut		14 40	14
" mittel		14	13 60
" gering		13 6	13 20
Erbsen, gelbe zu Kochen		18	7
Erbsen, weiße		50	3
Binsen		60	
Kartoffeln		4	3 80
Reisstroh		4 5	4
Krautstroh		4	3 80
den		4	4
	pr. 1 kg.		
Rindfleisch v. d. Rente		40	10
Bauchfleisch		10	90
Schweinefleisch		40	20
Kalb- und Hammelfleisch		40	90
Speck, geräuch.		2	10
Eihutter		2 8	80
Eier		3 3	3 15

Die Zeitung

„Stolper Post“

erscheint nachweislich täglich in

2330 Exemplaren

und ist deshalb als wirkames Inseratenblatt zu empfehlen, denn rechnet man auf jedes Exemplar auch nur 5 Leser, so ergeben sich

11650 Leser.

Verlag der Zeitung „Stolper Post“.

Hierzu eine Beilage.

Stadt. Kreis. Provinz.

Der Abdruck aller, durch Correspondenzzeilen als Originalartikel gekennzeichneten Berichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. D. Red. Stolp, 10. December 1897.

Die Abteilung für Kirchen- und Schulwesen der Königl. Regierung zu Köslin hat im letzten Amtsblatt die Hauptergebnisse aus der Rechnung der Elementarlehrer-Witwen- und Waisenklasse des Regierungsbezirks Köslin für das Rechnungsjahr 1895/97 veröffentlicht. Das Kapitalkapital hat am Schlusse des Rechnungsjahres 1896/97 betragen 282 117 M. 12 Pf. und am Schlusse des Vorjahres ebenfalls 282 117 M. 12 Pf. Der Kennwert des Kapitals hat sich somit gegen das Vorjahr nicht geändert. Die Rechnung schließt ab in Einnahme und Ausgabe mit 102412 M. 78 Pf. Die Gemeindebeiträge beliefen sich auf 20090 M. Der Zuschuß aus der Staatskasse hat betragen 71006 M. 25 Pf. Die Kapitalzinsen haben eine Höhe von 11318 M. 53 Pf. erreicht. Ausgegeben wurden an Verwaltungskosten 435 M. 60 Pf., an Pensionen für Lehrerwitwen 98750 M. 62 Pf. für Lehrerwaisensamilien 2229 M. 16 Pf. und für Hinterbliebene anderer Klassenmitglieder 1000 M.

— **Bersekung.** Der Ober-Regierungs-rath Buchholz zu Breslau ist an die Königl. Regierung in Köslin versetzt worden.

— **Sageritz, 7. December.** [Der Bund der Landwirthe] hielt heute hieselbst eine Versammlung im Norddeutschen Gasthof des Herrn Groth ab, dieselbe war von etwa 80—90 Personen besucht. Hofbesitzer R. Wenzlaff eröffnete die Versammlung mit einer Ansprache und einem Hoch auf den Kaiser, in welches die Versammlung kräftig einstimmte. Herr Wenzlaff bemerkte sodann, daß in jetziger Zeit, wo die Landleute mehr Ruhe halten als in der schweren Sommerzeit, auch mehr für Reichstagswahl arbeiten sollten. Die Wahl käme immer näher und die gegnerischen Agitatoren wären eifrig bei der Arbeit, ja dieselben machten sogar Geldgeschenke an Frauen, wie es hier in Sageritz im Herbst d. J. der bekannte freisinnige Agitator gethan hätte. Das Reichsblatt sei der Giftbaum, dieses sei zu verbrennen, damit keine Früchte gezeitigt würden. Der Bund sei eine treue, monarchisch gesinnte Partei, welche den Willen hat mit allen zweckdienlichen Mitteln der Gesetzgebung die produktive Arbeit in Stadt und Land zu schützen. Nicht durch Geldgeschenke an Frauen wie der Freisinnige es macht, sondern durch Ueberzeugung der Wahlmänner wirke der Bund. Herr Wenzlaff wollte hierauf Herrn Müller-Berlin das Wort. Dieser wies durch klare Beispiele nach, wie der Bund der Landwirthe zum Wohle der Gesamtheit-bölkung wirke. Er warnte vor dem Bauernverein. Der Schutzverband der Börsianer gebe in vielen Kreisen Tausende Mark zu Agitationszwecken und nur von die-

sem Gelde könne dann der Nordost feierlich leben wie auch Geldgeschenke, wie es in Sageritz vorgekommen sei, machen. Arbeiter, Handwerker und Bauern müssen vor unläuterem Wettbewerb und unreellem Handel bewahrt werden. Mit dem ehrlichen Kaufmann in Stadt und Land wollen wir dieselbe Freundschaft pflegen, auch dieser Stand sei vor unreelle Konkurrenz zu schützen. Alle Berufs-genossen seien einer auf den andern angewiesen und es wäre zu wünschen, daß dieselben friedlich neben einander leben. Herr Schulz-Rahnwitz sprach dem Vorredner den Dank für seinen Vortrag aus. Hierauf wurde die gut besuchte Versammlung mit einem Hoch auf den Bund geschlossen.

Allerlei.

— **Brudermord.** Aus Genna meldet ein Telegramm: „Anläßlich eines Zwistes bei der Vertheilung des väterlichen Vermögens erschoss der Unterstabsarzt D. sink seinen Bruder, einen angesehenen Rechtsanwalt.“

Waarberichte.

Centralkasse der Preuß. Landwirtschaftskammern
9. December 1897

a) Für inländisches Getreide ist in Mark per Tonne gezahlt worden.

Bezirk.	Roggen. M.	Weizen. M.	Gerste. M.	Hafser. M.
Stolp	124—133	185—192	128—149	135—144
Neustettin	127—135	182—185	137	130—136
Rolberg				
Raugard	130—135 1/4	180	128 1/2	134
Stettin	130—138	176—183	140—159	130—140
Anklam	135—142	176	135—140	134—135
Stralsund	131—134	178—183		142
Platz Stettin n. Ermittlung	135—137	180—184	146—150	135—139
Platz Berlin n. Ermittlung	145 1/3	191		151
Platz Danzig	137—138	177—194	140—142	136

Bezirk.	Saat-Roggen M.	Saat-Weizen M.	Spiritus M.	Kartoffeln M.
Stolp				
Neustettin				86
Rolberg				28—33
Raugard				
Stettin				38—40
Anklam				35—40
Stralsund				
Platz Stolp				36

b) Weltmarkt auf Grund heutiger eigener Depeschen, in Mark per Tonne, incl. Fracht, Zoll und Spesen.

	Roggen.	Weizen.	Hafser.
Von Newyork nach Berlin		209,50	
Von Liverpool nach Berlin		211,35	
Von Odessa nach Berlin	151,80	205 1/4	
Von Riga nach Berlin	153,80	211,75	

Kirchliche Anzeigen.

St. Marienkirche.
Am 3. Sonntage des Advents Vormittags 9 Uhr: Beichte: Herr Pastor Bartholy, darnach Predigt: Herr Hilfsprediger Stuhlmacher. Feier des heiligen Abendmahls. Collecte für die Heil- und Pflegeanstalt für Epileptische in Carlshof bei Rastenburg.

Nachmittags 2 Uhr: Kinder-gottesdienst.
Nachmittags 5 1/2 Uhr: Predigt: Herr Pastor Bartholy.
St. Spirituskapelle.

Mittwoch, 15. December, Nachmittags 5 Uhr: Bibelstunde: Herr Hilfsprediger Stuhlmacher.
Begräbnißwoche: Herr Hilfsprediger Stuhlmacher.
Trauungen: Herr Provinzialvikar Dallmann.
Tausen u. Comm.: Herr Pastor Bartholy.

Schloßkirche.
Ev.-reformirte Gemeinde.
Am 3. Sonntage des Advents Vormittags 10 Uhr: Predigt: Herr Pastor Danmann.
Collecte für die Anstaltskirche der Anstalt für Epileptische in Carlshof u. Ostpreußen.

Schloßgemeinde.
Am 3. Sonntage des Advents Nachmittags 4 Uhr: Predigt: Herr Schloßprediger Sahland.
Feier des heiligen Abendmahls: Herr Schloßprediger Sahland.
St. Petrikirche.

Bibelfest.
Am 3. Sonntage des Advents Vormittags 10 Uhr: Predigt: Herr Prediger Bartelt.
Collecte für den Bibelverein.
Vertheilung von Bibeln an Confirmirte des Jahres 1897.
Herr Superintendent Kloss.
Nachmittags 4 Uhr: Predigt: Herr Predigtamtskandidat Roscher.

Mittwoch, 15. December Abends 1/6 Uhr: Bibelstunde in Gumbin: Herr Prediger Bartelt.
Evangelisch-lutherische Kirche.
Am 3. Sonntage des Advents Vormittags 10 Uhr: Predigt-gottesdienst und Feier des heiligen Abendmahls: Herr Pastor Reuter.

Katholische Kirche.
Sonntag, 12. December Vormittags 1/10 Uhr: Predigt und Hochamt.
Nachmittags 1/3 Uhr: Segensandacht.

Verantwortlicher Redacteur für den politischen und nicht politischen Theil: Max Feige in Stolp.
Verantwortlich für den Inseratenthail: Franz Faust in Stolp.
Druck und Verlag von W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

In folgenden **37 Ausgabestellen** ist die täglich erscheinende Zeitung „**Stolper Post**“ zum Preise von **monatlich 20 Pfennigen**

zu haben:

- | | | | | |
|---|--|--------------------------------------|-------------------------------------|---|
| 1. Amtsstraße 19: Groth. | 8. Blücherplatz 10: A. P. Gillebrandt. | 16. Holzenthorstr. 19: Otto Tillack. | 24. Reizer Chaussee: Boerger. | 32. Probststraße 2: Birr. |
| 2. Amtsstraße 17: P. Frid. | 9. Gr. Akerstraße 34: Schöder. | 17. Hospitalstr. 11: Aug. Neumann. | 25. Sandberg 1: P. Wolffberg. | 33. Biesenstraße 4: W. Kling. |
| 3. Bahnhofstr. 15: Paul Albrecht. | 10. Fabrikstraße 3: N. Achterberg. | 18. Langestraße 41: Fr. Glöge. | 26. Sandberg 23: R. Schöbs. | 34. Wilhelmstr. 1: W. Spelling. |
| 4. Bahnhofstr. 15: A. S. Birr. | 11. Friedrichstraße 11: W. Hoffte. | 19. Langestr. 53: L. W. Technow. | 27. Stolpmünder Chaussee 1: H. Leh. | 35. Wilhelmstr. 19: C. Schalle. |
| 5. Bahnhofstr. 12: A. Hackbarth's Nachfolger. | 12. Friedrichstr. 31: Roggah. | 20. Petristraße 13: F. Kirchmann. | 28. Strellinerweg 15: Frau Beyrow. | 36. Wollmarktstr. 6: F. Wandreyer. |
| 6. Bergstraße 8: Sahlmann. | 13. Fruchtstraße 2: Fried. Heinke. | 21. Poststraße 8: Schwarz. | 29. Strellinerstr. 12: C. Wiedmann. | 37. Wollweberstr. 5: F. W. Feige's Buchdruckerei. |
| 7. Bergstraße 14: Aug. Hardies. | 14. Gr. Gartenstr. 10: Sylvester. | 22. Präsidentenstr. 28: H. Keffle. | 30. Töpferstadt 9: H. Fett. | |
| | 15. Al. Gartenstr. 23: Frau Zahnke. | 23. Radeberg 27: A. Niemer. | 31. Triftstraße 27: Schütz. | |